



Warten bis der Arzt kommt

Von Kevin Kohues

Kreis Unna. Fünf Briefe hat das Parkinson-Forum Unna seit Anfang Januar nach Berlin geschickt, adressiert an Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) persönlich. Darin schildert die Selbsthilfegruppe von Parkinsonpatienten aus dem gesamten Kreisgebiet aus ihrer Sicht „unhaltbare Zustände“ in Bezug auf die medizinische Versorgung mit Neurologen und anderen Fachärzten im Ruhrgebiet.

Persönlich haben Mitglieder der Selbsthilfegruppe Vorkommnisse wie die folgenden erlebt. Patienten, die sich noch nicht in Behandlung eines Facharztes befinden, weil sie etwa neu hinzugezogen sind, müssen drei bis sechs Monate auf einen Termin warten – obwohl sie als chronisch Kranke regelmäßig Medikamente verschrieben bekommen müssen.

Oder: Eine Arzthelferin empfiehlt für einen kurzfristigen Termin, am nächsten Morgen um 8 Uhr vor der Praxis zu warten. Am nächsten Morgen haben sich vor der Praxis bereits 15 bis 20 Personen versammelt, die zum Teil seit 6 Uhr stehend oder auf der Treppe außerhalb der Arztpraxis sitzend warten. Für den aktuellen Tag werden vier bis fünf Termine vergeben.

Oder: Ein Neurologe schreibt in einem Brief, der dem Parkinson-Forum vorliegt, wörtlich: „Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ich inzwischen mit über 1300

Ärzte an der Belastungsgrenze und Patienten, die monatelang auf Termine warten müssen: Das Parkinson-Forum Unna fordert vom Gesundheitsminister die „Bereinigung unhaltbarer Zustände“. Das Problem: Offiziell gilt der Kreis Unna mit Neurologen als „überversorgt“.

Patienten/Quartal so viele Patienten behandle, dass ich an meine Belastungsgrenze gelang bin.“

Ursächlich für Vorfälle und Einschätzungen wie diese ist aus Sicht der Betroffenen eine eklatante Benachteiligung des Ruhrgebiets durch die Ärztebedarfsplanung. Als diese 1992 in Kraft trat, wurde der Ist-Zustand der Ärzteverteilung am 31. Dezember 1990 zum Soll-Zustand erhoben. Das Ruhrgebiet, so schreibt das Parkinson-Forum an Minister Gröhe, hatte aber traditionell bei einer hohen Bevölkerungsdichte einen Mangel an Fachärzten.

Versorgung in Berlin ist mehr als doppelt so gut

Was das bedeutet, zeigt etwa folgender Vergleich: Während die Planung für das Ruhrgebiet einen Neurologen für 31.000 Einwohner vorsieht, beträgt das Verhältnis in Berlin 1:13.000, ist also um das 2,3-fache höher.

„Man kann auf Basis dieser Planung heute sogar erklären, der Kreis Unna sei mit Neurologen überversorgt“, schreibt das Parkinson-Forum. Genau diese Erklärung verwendet im übrigen die Kassenärztliche Ver-

einigung Westfalen-Lippe (siehe Text unten).

Dr. Hans Wille zählt als Sprecher der Parkinson-Selbsthilfegruppe zu den Unterzeichnern der Briefe an Hermann Gröhe. Sie sind längst nicht sein erster Versuch, an der aus seiner Sicht „nicht zu rechtfertigenden Ungleichbehandlung“ etwas zu ändern. Schon vor fünf Jahren verfasste Wille das sogenannte Unnaer Manifest, in dem er ebenfalls eine gerechtere Verteilung von Medizinern forderte. Die Ärztebedarfsplanung wurde dann 2013 zwar in ausgewählten Landkreisen angepasst, doch der Kreis Unna hatte laut Wille gar nichts davon. Vom Bundestagsabgeordneten Jens Spahn (CDU), seinerzeit gesundheitspolitischer Sprecher seiner Fraktion, hörte er nur, man wolle die Situation im Ruhrgebiet in den folgenden Jahren beobachten.

Nun also der nächste Anlauf in Berlin, für den Wille auch die heimischen Bundestagsabgeordneten Oliver Kaczmarek (SPD) und Hubert Hüppe (CDU) angesprochen hat. Mit Kaczmarek soll es Ende März ein Treffen geben, mit Hüppe eine Veranstaltung in Unna. Wille hofft, dass dazu mit Karl-Josef Laumann (CDU) auch ein Staatssekretär aus dem Gesundheitsministerium kommen wird.

Das Parkinson-Forum will den Politikern dann nicht nur die Probleme, sondern auch Lösungsvorschläge

aufzeigen.

Hierzu hat das Parkinson-Forum einen „Vier-Punkte-Plan“ erarbeitet, der wie folgt aussieht:

- Für das gesamte Ruhrgebiet soll die Honorardeckelung ausgesetzt werden. Das soll Fachärzte veranlassen, ihren Arbeitstag für ihre Patienten zu verlängern, damit sich die Mangelsituation etwas entspannt.

- Die Ärztebedarfsplanung soll für das gesamte Ruhrgebiet außer Kraft gesetzt werden. Jeder Facharzt soll das Recht bekommen, zu den gesetzlichen Krankenkassen im Ruhrgebiet zugelassen zu werden, wie vor 1990.

- Die Mehrkosten für die zusätzlichen Fachärzte soll der Bund den Kassenärztlichen Vereinigungen aus Steuermitteln erstatten.

- Jeder Facharzt, der sich im Ruhrgebiet neu niederlässt, soll vom Bund mit einem Betrag von 100.000 Euro subventioniert werden, um einen starken Anreiz für die Wahl des Ruhrgebiets als Standort zu setzen.

Gesundheitsministerium bittet um Geduld

Was das Bundesgesundheitsministerium von diesen Forderungen hält, ist freilich gänzlich unklar. Hans Wille hat bisher lediglich eine Art Eingangsbestätigung für die Briefe erhalten – verbunden mit der Bitte, dass die Bearbeitung Zeit brauche.

Wille weist derweil darauf hin, dass längst nicht nur Parkinsonkranke von dem Problem fehlender Nervenärzte betroffen seien, sondern auch MS-Patienten. Mit geduldigem Warten können sie sich alle zur Genüge aus-

Aber nachlassen werden sie in ihren Bemühungen gewiss nicht.

Versorgung ist „statistisch sehr gut“

Aktuell 19 Neurologen im Kreis Unna

Als „statistisch sehr gut“ bezeichnet die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) die Versorgung mit Neurologen im Kreis Unna. Bei aktuell 19 Ärzten und der Messzahl von einem Neurologen für 31.000 Einwohner ergibt sich bei 396.000 Einwohnern im Kreisgebiet ein Versorgungsgrad von 141,4 Prozent.

Diese rechnerische Überversorgung ist aus Sicht von Patienten und auch Ärzten auf Ungerechtigkeiten im System der Bedarfsplanung zurückzuführen. Das Parkinson-Forum schreibt dazu an Hermann Gröhe: „Mit der Verwendung der neun Kategorien der Städteplanung würde einer höheren Bevölkerungsdichte eine höhere Ärztedichte zugeordnet, was ja irgendwie einleuchtet.

Richtig wäre aber, einer höheren Bevölkerungszahl eine höhere Ärztezah zu zuordnen. Offenbar ist bis heute niemandem aufgefallen, dass sich die Bevölkerungsdichte auf die Fläche als Basis bezieht, während sich die Ärztedichte auf die Einwohnerzahl bezieht.“

Für das einwohnerstarke Ruhrgebiet heißt das: Das Angebot deckt den Bedarf bei Weitem nicht, obwohl die Bedarfsplanung etwas anderes suggeriert. Drei Ärzte einer Gemeinschaftspraxis, die das Parkinson-Forum zitiert, schreiben dazu: „Leider bleibt die Situation weiterhin so, dass der Bereich Unna im nervenärztlichen Bereich hoffnungslos unterversorgt ist.“



Dr. Hans Wille